

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Der Osterburger. 1891-1892 1891**

19.9.1891 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999743)

# Der Ofternburger

Der Ofternburger  
erscheint 3 mal in der Woche:  
Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt  
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate  
für die betr. Nummern werden bis  
Mittags erbeten.  
Die 4gespaltene Zeile kostet 10. Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N<sup>o</sup>. 18.

Ofternburg, Sonnabend den 19. September

1891.

## Politischer Teil.

— Ob das Trunkuchtsgeſetz dem Reichstag ſchon in der Winterſeſſion zugehen wird, ſcheint noch nicht feſtzuſtehen. Es ſind in der öffentlichen Erörterung ſo viele und gewichtige Bedenken gegen den Entwurf erhoben worden, daß man ſich auch im Bundesrat denſelben nicht entziehen wird. Es iſt wohl möglich, daß der Entwurf noch einer Umarbeitung in weſentlichen Stücken unterzogen wird. Andernfalls liegt die Gefahr nahe, daß im Reichstag ſo einſchneidende Veränderungen vorgenommen werden, daß das Zuſtandekommen des Geſetzes in Frage geſtellt wird. Auch von verſchiedenen Bundesregierungen ſollen Einwendungen gegen den Entwurf geltend gemacht worden ſein. Jedenfalls dürfte der Geſetzesentwurf erſt in einem vorgerückten Zeitpunkt der Seſſion eingebracht werden.

— Die Vorbereitungen für die Abreiſe des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin von Gelbenſande nach Kannes ſind in vollem Gange. Ein Beamter reiſt zur Inſtandſetzung der Wohnräume z. bereits dieſer Lage ab, und es dürfte die Ueberſiedelung des Großherzogs, wenn ſein Zuſtand es geſtattet, Ende dieſes Monats erfolgen. Die Beſſerung ſchreitet inzwiſchen langſam aber ſtetiſch fort.

— Wie aus London gemeldet wird, iſt der Dampfer „Moſelle“ mit dem chileniſchen Silber, 338 Silberbarren im Werte von 145,000 Pfd. St. an Bord, in Liſſabon angekommen. Das britiſche Konſulat hat die vorläufige Konfiſkation des von Balmaceda dem Silberſchatze entnommenen Geldes verlangt und gefordert, daß das Schiff nach Southampton gebracht werde. Die Auslieferung des geraubten Staatsgutes an die proviſoriſche Regierung in Chile wird dann wohl erfolgen.

— Die Frage wegen Einführung eines einheitlichen Buß- und Bettages, womöglich für ganz Deutschland wird in nächſter Zeit zu weiterer Erörterung gelangen. Es ſoll ſich demnächst der Evangeliſche Oberkirchenrat mit einer bezüglichen Vorlage beſchäftigen. Man hofft, der Schwierigkeiten, welche biſher den betreffenden Abſichten entgegengetreten waren, Herr zu werden.

— Ueber das Befinden des Fürſten Biſmarck waren am 11. d. in Stettin ſehr beunruhigende Nachrichten verbreitet. Die „Kommertiſche Reichspoſt“ hatte ſich deshalb nach Barzin um Auskunft gewandt und folgende Antwort erbalten! „Das Befinden des Fürſten iſt vortrefflich; die unguñſtigen Nachrichten ſind erfunden.“

— Die Preſtreiberereien des „Oſſervatore Romano“ gegen den Dreibund zugunſten Frankreichs ruſen in der deutſchen Zentrumspreſſe eine immer ſtärker werdende Op-

poſition hervor. So kennzeichnet die „Kölniſche Volksztg.“ die Politik des „Oſſervatore Romano“, welcher in einem Artikel ſagte, Italien müſſe ſich wohl oder übel Frankreich als der aufgehenden Sonne zuwenden, als eine abenteuerliche Politik, geeignet, die kirchlichen Interellen, zumal in Deutschland ſchwer zu ſchädigen. Das rheiniſche Blatt hofft, der Münchener Nuntius werde in Rom auf die Gefahren dieſer Preſtreiberereien nachdrücklich hinweiſen.

— Ein geiſtlicher Muſter-Schulinspektor iſt der Herr, der am 23. Auguſt d. J. dem Lehrer ſeiner Gemeinde, wie Schulblätter mitteilen, folgendes Schreiben geſendet hat: „Es iſt zu meiner Kenntnis gelangt, daß Sie am letzten Sonn- und Feſttag zur Zeit des vormittägigen Gottesdienſtes eine Vergnügungsreiſe gemacht haben. (Der Lehrer hatte am Ausfluge eines Lehrervereins teilgenommen. Red.) Es liegt daher der nicht grundloſe Verdacht gegen Sie vor, daß Sie an dieſem Tage den betreffenden Gottesdienſt vernachläſſigt haben. Als Ortsſchulinspektor habe ich die Pflicht, darauf zu ſehen, daß meine Herren Lehrer ein kirchliches Leben führen, und auch, wenn ein ſolcher bloßer Verdacht vorliegt, nachzuſorſchen, wie weit derſelbe begründet iſt. Sie wollen daher, wenn es Ihnen möglich iſt, von dieſem Verdachte binnen drei Tagen mir gegenüber ſich reinigen durch den Nachweis, wo Sie an dem genannten Sonn- und Feſttag (am 16. Auguſt wurde „Aria Himmelfahrt“ begangen. Die Red.) dem vormittägigen Gottesdienſte beigewohnt haben, wobei ich im Voraus bemerke, daß, wenn dieſer Nachweis nicht geführt wird in der angegebenen Zeit annehmen werde, daß hier Ihrerſeits wirklich eine ſchwere Pflichtverletzung vorliegt und ich genötigt ſein würde, von dieſem Vorkommniſſe die beiden Behörden — da Sie nicht bloß Lehrer, ſondern auch Organiſt und Küſter (in der zweiten Eigenſchaft hatte der Lehrer natürlich für Vertretung geſorgt. Red.) ſind — in Kenntnis zu ſetzen, damit ich — durch mein Schweigen — nicht jener ſtumme Hund werde, der nicht bellt, wie es in der Schrift heißt, und ich mich nicht einer fremden Sünde ſchuldig mache. Gleichzeitige teile ich Ihnen mit, daß ich Ihre Meinung über die betr. Küſterdienſtordnung der biſchöflichen Behörde zur Kenntnisnahme verboten mitteilen werde. Der Lokalschulinspektor.“ Der letzte Satz bezieht ſich darauf, daß der Lehrer ſich geweigert hatte, eine neu erlaſſene Küſterordnung zu ſeinem Gebrauche abzuſchreiben, bezw. durch ſeine Unterſchrift anzuerkennen, weil er nur den von ihm übernommenen Verpflichtungen nachkommen könnte, neue und dazu noch unerfüllbare Pfllichten ſich aber nicht auferlegen laſſen würde. Daß die zuſtändige Regierung dem Herrn den Standpunkt klar mache, iſt leider nicht zu erwarten, die Herrſchaft der Kirche über

die Schule bleibt unter dem „neuen Kurs“ dieſelbe, die ſie unter dem alten war.

— Neulich hat bekanntlich der Reichskanzler den Bankier von Bleichröder empfangen; es hieß zuerſt, daß es ſich um eine deutſche Anleihe, dann, daß es ſich um eine Unterredung wegen ausländiſcher Papiere handele. Anſcheinend hat Bleichröder dieſe Gelegenheit aber auch noch in anderem Sinne wahrgenommen und iſt dabei etwas für die jüdiſche Weltmacht abgefallen. Die „Saale-Ztg.“ bringt folgende Mitteilung aus Berlin: „Einer Anregung des Bankier S. von Bleichröder Folge gebend, hat der Reichskanzler das Auswärtige Amt angewieſen, auf diplomatiſchem Wege bei der braſilianischen Regierung die in großem Maßſtabe geplante Einwanderung ruſſiſcher Iſraeliten zu befürworten. Dem kaiſerlichen Geſandten in Rio ſind in dieſem Sinne bereits Inſtruktionen erteilt worden. Auch weißt da ſeit etwa acht Tagen ein Delegrierter des jüdiſchen Zentralkomitee, das die Leitung dieſer Anſiedelung in die Hand genommen hat.“ Wir ſind nicht in der Lage dieſe Nachricht auf ihre Wahrheit zu prüfen. Ganz unwahrscheinlich iſt uns dieſelbe nicht, zumal ſie mit der anderen Meldung zuſammentrifft, daß ſich die Anſiedelungsaktiengeſellſchaft des Hirsch jezt gebildet hat. Wir ſind ganz der Meinung, daß dieſer Plan alle Förderung verdient und daß Herr von Caprivi ſehr im Rechte iſt, wenn er ihn unterſtützt. Freilich wäre es angemessener geweſen, wenn die jüdiſche Weltmacht einen weniger kompromittierten Unterhändler an den Kanzler geſchickt hätte, als den Bleichröder; doch muß berücksichtigt werden, daß es ihr an intakten Perſönlichkeiten mangelt, — vergl. Hirsch als Leiter der ganzen Geſchichte. Uebrigens könnte Frau Croner, Herrn Bleichröders ehemalige Geliebte, auch Jüdin, wieſelicht endgültig nach der neuen jüdiſchen Kolonie in Braſilien vorteilhaft abgeſchoben werden. Dann wäre Signor Bleichröder endlich ſicher, was jezt noch nicht der Fall iſt. Denn, wie man hört, hat Frau Croner mit ihrer Raſſe eigenen Zähigkeit noch kürzlich wieder eine kleine Zwangsanleihe bei Herrn Bleichröder zu Stande gebracht.

Bern, 14. September. Es erregt kein geringes Aufſehen, daß auf einen Genfer Polizeiinſpektor an hellem Tage ein Revolverſchuß abgefeuert wurde, als er ſich anſchickte, die Ausweiſung des Anarchiſten Scischi zu vollziehen. Seitdem der Bundesſtaat vom Rechte der politiſchen Fremdenausweiſung Gebrauch macht, ſeit 1848, iſt, ungeachtet häufiger Ausweiſungen, ſolcher

## Das zweite Geſicht.

Roman von Hugh Conway. (F. J. Fergus.)

Ausſchließlich ermächtigte deutſche Bearbeitung von  
Ludwig Weſſler.

Nachdruck verboten.

(Fortſetzung.)

Zwei Tage ſpäter ſagte Barrifton zu mir:

„Morgen verlaſſe ich Sie.“

„Wohin gehen Sie?“ fragte ich erſtaunt. „Und weshalb gehen Sie?“

„Ich gehe auf Reiſen. Ich verſpüre gar keine Luſt, meinem Better Gelegenheit zu geben, ſich meiner zu bemächtigen. Ich werde von einem Orte zum anderen gehen, bis ich Madeline gefunden.“

„Nehmen Sie ſich in Acht!“

„Das werde ich thun. Ich werde ſchon Sorge tragen, daß ſich mir kein Arzt oder dergleichen an die Ferſen heftet. Ich werde dorthin gehen, wohin es mich gelüſten wird und bleiben werde ich an einem Orte, ſo lange es mir gefällt. Wenn ich ſelbſt nicht weiß, wo ich am nächſten Tage ſein werde, ſo wird es jener Schurke noch weniger wiſſen.“

Die Logik war nicht ſchlecht. In der That, wenn Barrifton dieſen Entſchluß zur Ausführung brachte und in kurzen Zwischenpausen von einem Ort zum andern zieht, ſo kann er einen beſſeren Plan gar nicht erfinden um ſich gegen die ſeinem Better zugeſchriebenen böſen Abſichten zu ſchützen.

Was nun Madelines Auffinden betraf, ſo war das natürlich etwas ganz anders.

Er kalkulierte nämlich; daß ihn der Zufall früher oder ſpäter mit dem Mann zuſammenführen werde, den er im Traume geſehen. Ich hielt dies natürlich für einen Unſinn; da das Suchen nach dem verſchwundenen Mädchen aber ohnehin ſchon den geeigneten Händen anvertraut war, kümmerte ich mich nicht ſonderlich darum, was er dachte oder hoffte.

Hingegen erachtete ich es für dringend geboten, ihm die größte Vorſicht wiederholt zu empfehlen, er möge ſich ſtets ruhig verhalten und jedes Wort, jede That wohlweislich überlegen. Mit fremden Leuten ſolle er möglichſt wenig verkehren. Wenn er wahrnehme, daß ihm Jemand beharrlich folgte und ihn beobachte, ſo möge er mich ſofort benachrichtigen.

Vor allem aber bat ich ihn inſtändigſt, ſich ſeiner merkwürdigen ſeeliſchen Schwäche nicht zu überlaſſen. Er könne und müſſe doch ſelbſt einſehen, daß dies ein Wahnsinn wäre, da er die Kraft beſitze, ſich derſelben zu erwehren.

„Häuſig werde ich es in keinem Falle thun,“ das war die weitgehendſte Konzellion, die ich von ihm erlangen konnte. „Sehen muß ich ſie unbedingt zuweilen, ſonſt gehe ich zu Grunde.“

Ich hatte es ſchon längſt aufgegeben, ernſthaft gegen dieſen unausrottbaren Widerſinn anzukämpfen. Und ſo trennten wir uns, nachdem er mir noch herzlich für meine angebliche Güte gedankt.

Während ſeiner Reiſe erhielt ich beinahe täglich

Briefe von ihm, damit ich für den Fall, daß ich ihm etwas mitzuteilen hätte, ſeinen Aufenthaltsort kenne. Ich hatte ihm aber nichts zu ſchreiben, die Polizei fand nichts. Ich wurde etwa zweimal vorgeladen, um die möglichſt genauen Aufklärungen abzugeben und da nahm ich mir die Freiheit, den Herren den Rat zu geben, ſie mögen die Zeit nicht damit vergeuden, den Mann zu ſuchen, der dem erhaltenen Bild entſpreche, da das Original deſſelben meiner Anſicht nach gar nicht exiſtierte. Es ſei das bloß eine wunderliche Laune meines Freundes geweſen, nicht wert, ernſt genommen zu werden.

Ich glaube mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu können, daß man nach dieſer meiner Erklärung der Anſicht Raum gab, daß die ganze Angelegenheit einer erſten Grundlage entbehre und man die Nachforſchungen nicht mehr mit dem urſprünglichen Eifer fortſetzte.

Barrifton kam ein oder zwei Mal auch in die Nähe von London; ſelbſtverſtändlich beſuchte er mich und übernachtete auch bei mir. Auch er konnte mir nichts Neues melden; doch war er trotzdem nicht verzagt.

Woche auf Woche verſtrich; Weihnachten ging auch vorüber und das neue Jahr brach an; — doch von Madeline Rowan war keine Spur zu finden.

„Ich habe ſie wiederholt geſehen,“ ſchrieb mir Barrifton. Sie befindet ſich an demſelben Ort, an welchem ſie ſich früher befunden. Sie iſt unglücklich, doch fügt man ihr kein Leid zu.“

verbrecherische Zwischenfall nicht vorgekommen. Dieser Vorfall dürfte die strengste Handhabung der politischen Polizei gegenüber notorischen Anarchisten zur Folge haben.

**Newyork**, 15. September. Der „Newyork Herald“ läßt sich aus Valparaiso, den 14. d. M., über den Verbleib Balmaceda's folgendes melden: Balmaceda habe sich bisher in Valparaiso verborgen gehalten und gegenwärtig den amerikanischen Admiral um Schutz gegen seine Feinde ersucht. Der Admiral habe Balmaceda die Mittel erleichtert, sich die Tracht eines amerikanischen Matrosen zu beschaffen und dieselbe anzulegen. Balmaceda habe sich betrunken gestellt und sei in einer Schaluppe an Bord des amerikanischen Admiralschiffes gebracht worden. Letzteres sei am 14. d. M., abends, nach Callao abgegangen.

Der „Newyork Herald“ meldet aus Valparaiso, Deutschland habe die provisorische Regierung von Chile offiziell anerkannt. Man erwarte, daß die anderen Mächte diesem Beispiele bald folgen würden.

**Ottawa**, 16. September. (Canada.) Der größte industrielle Streik, der je in Canada ausgebrochen, ereignete sich am 14. d. M. in den bedeutenden Sägemühlen, wo 3500 Arbeiter auf einmal die Arbeit einstellten, nachdem sie ihre früheren höheren Arbeitslöhne und kürzere Arbeitszeit verlangt hatten. Infolge schlechten Geschäftsganges hatten die Arbeitgeber den Wochenlohn von 7 1/2 Dollars auf 7 Dollars reduziert, und da eine Arbeiterdeputation, welche für Gewährung der früheren Sätze mit den Eigentümern verhandelte, ablehnend beschieden wurde, so erfolgte der allgemeine Ausstand. Dieser Streik kann für Ottawa und die Nachbarstadt Hull, deren Arbeiterbevölkerung zum größten Teil von den Sägemühlen abhängig ist, von empfindlichen Folgen werden, wenn nicht bald eine gütliche Vereinbarung getroffen wird.

**San Francisco**, 14. Septbr. Laut Meldungen aus China protestirte der englische Gesandte gegen die faumselige Bestrafung der Anstifter der jüngsten Unruhen. Man glaubt, daß Gewalt angewendet wird, falls China nicht einen versöhnlicheren Weg einschlägt.

## Lokal-Nachrichten.

Osternburg, den 18. September 1891

**a. Wer von Osternburg nach Oldenburg geht**, bemerkt an einer Stelle auf dem Damme einen äußerst unangenehmen Geruch. Es wäre in sanitärer Beziehung sehr angebracht, wenn die Quelle dieses „Schwefelwasserstoffischen“ entdeckt und beseitigt würde. Wir hoffen.

† **Vakant.** Die Hauptlehrerstelle an der Haarenthorfschule im Stadtgebiet, zum 1. Oktober, Einkommen 1320 Mk. incl. Landensckädigung, Bewerbungssfrist bis zum 29. d. M.

† **Dienstveränderung.** Die Hauptlehrerstelle in Barrel, Gemeinde Stuhr, ist dem Nebenlehrer Hinrichs daselbst verliehen.

† **Eine Volksmission** durch Kapuzinerpaters wird, wie die Bechtaer Ztg. schreibt, in der Woche vor Allerheiligen abgehalten werden und am 25. Oktober beginnen.

† **Auf den Maria-Geburts-Schweinemarkt** in Kloppeburg, am 14. d. M., war wie die Becht. Ztg. berichtet, der Handel mit Schweinen sehr flau, Rindvieh war annehmbar im Preise.

**e. Aus dem Manöver** unserer Dragoner kommen nur gute Nachrichten über prächtiges Wetter und seine Quartiere. Die Kaiserparade am letzten Montag verlief glänzend. Jetzt ist unser Regiment bereits auf dem Rückmarsch. In der ersten Woche des Oktober wird es in seiner Garnison anlangen, am 7. oder 8. Oktober erfolgt dann die Entlassung der Reservisten. Unsere Schneider arbeiten schon lange an den nötigen Civilanzügen, die bereits vor dem Abmarsch ins Manöver bestellt wurden. — Das Infanterie-Regiment ist am Mittwoch heimgekehrt

Wie hieraus zu sehen, war er von seinem Wahn noch immer nicht geheilt.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, diese ganze Begebenheit selbst zu erzählen. Doch bei diesem Punkte meiner Erzählung angelangt, denke ich, daß es besser sein wird, wenn die Mitteilungen einer anderen Person, die in diesem Drama eine wichtige Rolle zu spielen hatte, dem geneigten Leser aus erster Hand unter die Augen kommen. Ich schrieb also an meinen Freund Dick Fenton nach Frenchay in Gloucestershire und bat ihn, wenn er dazu fähig ist, in die Form einer einfachen Erzählung jenes Abenteuer zu kleiden, welches er im Januar des Jahres 1866 bestand und an welchem ich selbst einen Anteil hatte.

Er war so freundlich, meiner Bitte zu willfahren. Seine Erzählung möge denn nachstehend Platz finden. Ende des ersten Teiles.

### Zweiter Teil.

Erzählt von Richard Fenton von Frenchay, Gutsbesitzer in Gloucestershire.

I.

Da mich mein Kumpan Philipp Brand ersuchte, dies zu thun, so denke ich, daß ich es wohl thun muß. Brand ist ein sehr wackerer und geschiedter Junge; doch hat er trotzdem eine Menge Schrullen. Seine schlimmste Eigenschaft, die ich an ihm kenne, ist, daß er über die Maßen halsstarrig ist und verlangt, daß jeder nach seiner Pfeife tanzen soll. Leuten gegenüber,

und hat seine diesjährigen Reservisten schon gestern entlassen. Heute traten 170 Ersatzreservisten ein, unter denen sich auch 30 Lehrer befanden.

§ **Meldewesen.** Mit dem 1. November d. Js. treten in unserm Herzogtum neue Vorschriften über das polizeiliche Meldewesen in Kraft. Wer zum Zwecke des Umzugs seinen bisherigen Wohnsitz in einer Gemeinde des Herzogtums aufgeben will, ist künftighin verpflichtet, vor seinem Abzuge sich beim Gemeindevorstande (Stadtmagistrat) persönlich oder schriftlich abzumelden und anzugeben, wohin er zieht. Gleichfalls liegt ihm die Verpflichtung ob, sich bei der Abmeldung auf Erfordern über seine persönlichen und steuerlichen Verhältnisse auszuweisen. Ein gleiches Verfahren ist beim Anzuge in eine Gemeinde zu beobachten, und zwar muß die Anmeldung innerhalb einer Woche geschehen, den ersten Umzugstag nicht mitgerechnet. Ueber die erfolgte Ab- bzw. Anmeldung wird vom Gemeindevorstand ein Ab- bzw. Anmeldeattest ausgestellt. Bei der Anmeldung ist das Anmeldeattest vom vorigen Wohnsitz vorzulegen. Zu den vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche ab- oder anziehende Personen als Mieter, Pächter, Diensthöten, Hausgenossen oder in anderer Weise aufgenommen, spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem Wohnungswechsel der ab- oder anziehenden Personen verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung überzeugt haben. An- und Abzüge von Militärpersonen bedürfen keiner Meldung, wenn sie vermöge des Dienstes erfolgen. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit einer vom Gemeindevorstand zu erkennenden Ordnungsstrafe von 1 bis 15 Mk. bestraft. Unsere verehrten Leser thun wohl, sich diese Vorschriften für vorkommende Fälle genau zu merken.

† **Die Kartoffelernte** hat überall im Oldenburgischen begonnen und fällt, wie der „Anmerl.“ berichtet, durchschnittlich recht gut aus. Selbst in der Marsch und auf niedrig gelegenen Feldern hat die Kartoffelkrankheit wenig die Ernte beeinträchtigt, wenn man die Frühsorten nicht in Betracht zieht, die bekanntlich mehr oder minder alle von der Krankheit zu leiden haben. Es ist bemerkenswert, daß die Vegetationszeit der Kartoffel sich im Laufe der Jahre wesentlich abgekürzt hat, so daß die Kartoffeln etwa einen Monat früher reif sind. Selbst die späten Sorten, wie die fast überall eingeführte Magnum bonum, mit welcher hier die höchsten Erträge erzielt werden, sind in wenigen Jahren zu mittelfrühen geworden. So haben denn auch z. B. die Michaeliserferien der oldenburgischen Volksschulen, welche noch immer Kartoffelferien heißen, wenig Sinn, da beim Beginn der gesetzlichen Ferien die Kartoffelernte beendet ist. Ein Verlegen der Ferien um 2—3 Wochen ist im Interesse der Schule und der Landwirtschaft dringend geboten, da erfahrungsgemäß die Verjämmernisse der Schulkinder im Monat September die bedeutendsten im ganzen Jahr sind. Die Kinder aber bei der Kartoffelernte zu entbehren, ist zur Zeit während der Dienstbotenskalamität unmöglich. Die Qualität der diesjährigen Kartoffeln ist weit besser, als im verflossenen Jahre. Im Amt Friesoythe werden alljährlich nicht unbedeutende Abchlüsse in Saatkartoffeln nach auswärts gemacht, sonst findet gewöhnlich nur Kartoffelausfuhr von der Gese nach der Marsch statt.

§ **Ein feierliches Leichenbegängnis** bereitete vor einiger Zeit ein Gutspächter unseres Landes seinem verstorbenen Jagdhunde. Sarg und Tragbahre wurden vom Zimmermann angefertigt. Als der Tag des Begräbnisses herangekommen, ruhte auf dem Gutshofe alle Arbeit, denn das ganze Personal mußte antreten, um dem Hunde das letzte Geleit zu geben. Ausgewählte trugen die Bahre. An einem lauschigen Platz wurde der „Liebling seines Herrn“ in die kühle Gruft gesenkt. Von einer Leichenrede sah man ab, da kein geeigneter Redner erschienen war und der Herr selbst vor heimlichem Weinen kein Wort hervorbringen konnte. Nach einer stillen Andacht entfernte sich die große Schar der Leidtragenden, nur den Herrn mit seinem Schmerze um das treue Tier allein zurücklassend. Ein Gedenkstein mit der goldenen Inschrift: „Hier ruht

die ihm widersterben, benimmt er sich, wie ein hartmäuliges Maultier.

Bei mir gelang es ihm stets, seinen Willen durchzusetzen. Diese schlechte Gewohnheit datiert noch aus unserer Schulbenzeit und seitdem konnte ich mir niemals abgewöhnen, ihm auf's Wort zu gehorchen.

Er versprach mein Manuscript ein wenig durchzusehen, damit nicht zu grobe Schnitzer mit unterlaufen, denn die Wahrheit zu gestehen, fühle ich mich heimischer auf meinen Federn, als hinter den Büchern und meine Finger verstehen es besser, die Zügel über den Flintenhahn zu führen, als die Feder.

Dessenungeachtet hoffe ich, daß er an meinem Bericht nicht zuviel auszufragen haben wird, zuweilen ist Brand selbst sehr . . . na, ein wenig trocken und langweilig. Es ist ordentlich ein Genuß, ihm zuzuhören, wenn er über die Arbeit und deren Segnungen spricht.

Was das für eine Laune von mir war, im strengsten Winter nach jenem kleinen, gottverlassenen Dorfe zu gehen, welches sich Midcombe nennt, geht einzig und allein nur mich an. Da der Grund davon, daß ich dahin ging, keinerlei Bezug auf die Dinge hat, die ich zu berichten habe, so hat sich kein Mensch darum zu kümmern; ich sage nur das Eine, daß ich um diese Jahreszeit heute nicht mehr in jenes jämmerliche Nest ginge, nicht einmal dem schönsten Mädchen von der Welt zu Liebe; viel weniger also bloß darum, um dort ein- oder zweimal zufällig mit demselben zusammen zu kommen.

Doch der Mensch ändert sich und mit ihm seine

unsere treue Juno“ ziert das Grab, an welchem man den Trauernden noch öfters finden kann. Für unsere Meinung, daß ein Mann mit solch weichem Herzen jedenfalls doch auch ein väterlicher Herr für seine Arbeiter sein müsse, konnte uns unser Gewährsmann leider keine genügenden Belege anführen.

— **Die Verkehrseinnahmen** der Oldenburgischen Staatsbahnen (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung im August 1891 Mk. 490 131, im August 1890 Mk. 468 832, mithin 1891 Mehreinnahme Mk. 21 299. Vom Januar bis ultimo August 1891 wurden vereinnahmt Mk. 3 505 548, in derselben Zeit des Vorjahres Mk. 3 002 099, es ist also 1891 eine Mehreinnahme von Mk. 506 449 zu konstatieren. Die Verkehrseinnahmen der Oldenburg-Wilhelmshavener Bahn betragen nach vorläufiger Ermittlung im August 1891 Mark 73 963, im August 1890 Mk. 82 278, mithin Mindereinnahme per 1891 Mk. 8315. Vom Januar 1891 bis ultimo August wurden vereinnahmt Mk. 541 460, in derselben Zeit des Vorjahres Mk. 536 868, also 1891 Mehreinnahme Mk. 4592.

† **Jetzt ist die hohe Zeit der Vegetarianer.** Obst und Obst und immer wieder Obst tritt uns überall entgegen. Aber man braucht gerade kein Vegetarianer zu sein, wenn man sich über diese Unmengen von Obst freuen wollte. Auch der Liebhaber der gemischten Kost wird den Wert eines guten Apfels zu schätzen wissen. Die Äpfel gehören zu den gesündesten Obstfrüchten. Außer ihrem Gehalt an Zucker, Saft und anderen Nährstoffen enthalten sie eine so schöne feingelöste Verbindung freier vegetabilischer und mineralischer Säuren und aromatischer Stoffe, daß sie als Erfrischungsmittel und Kräftigungsmittel, wie als Antiseptika (fäulniswidrige Mittel) und Heilmittel in gewissen Krankheiten sehr wirksam sind. Die Äpfelsäure regt die Thätigkeit der Leber an und macht sie dadurch fähig, ungesunde Stoffe aller Art, welche die Verdauung herabsetzen und eine langsame Blutverderbnis erzeugen, auszuschleiden. Regelmäßige Äpfelesser werden darum auch selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Die Äpfel enthalten auch eine nicht unerhebliche Lösung Phosphor, weshalb ihr Genuß auch auf die Gehirnthätigkeit wirkt, die Nerven stärkt und die Knochen- und Kalkbildung befördert und darum bei Knochenbrüchen, Knochen-, Sehnen-, Nerven- und Gehirnleiden sehr heilend wirkt. Äpfel sollen darum regelmäßig in verschiedenster Weise verzehrt werden, so lange es angeht, und wer sie nicht roh vertragen kann, der sollte sie geschmort oder gebraten genießen, in welchem Zustande sie weniger blähen, und Beschwerden verursachen. Mit Reis, Hirse, Grütze, Grieß oder Nudeln, auch Rottkohl, Mohrrüben gekocht, bieten Äpfel eine gesunde wohlschmeckende Speise, desgleichen in Pudding, Flammeri, Klößen, Biscuits, Mehlspeisen und Suppen, oder als Apfelmus, und besonders als Apfelmus, Apfelvegelee und Apfelwein. Wenn man diese Gerichte mit Meuronat abrührt, kocht oder bäckt, so werden sie zugleich sättigend und nahrhaft wie die kräftigste Fleischspeise.

§ **Kaiserpreisschießen.** In dem kurz vor dem Manöver stattgehabten Kaiserpreisschießen, welches das vierte seiner Art war, hat unser Oldenburger Regiment sich keinen Preis erringen können. Vielmehr kam der Offizierspreis ein Ehrenkissen, nach Hildesheim zu den 79ern, der Unteroffizierspreis, eine silberne Uhr, nach Hannover an das 74. Regiment. Wir wollen noch einmal hervorheben, daß seit 1888, in welchem Jahre das erste Kaiserpreisschießen stattfand, bereits drei Preise, 1 Offizierspreis und 2 Unteroffizierspreise, den 91ern zugefallen sind. Da um acht bisher verteilte Preise die 8 Regimenter des ganzen Korps konkurrierten, haben unsere Oldenburger sich bei diesem Wettkampfe als gute Schützen erwiesen.

† **Reichsgerichtliche Entscheidung.** Daß es

Gewohnheiten (Etwas Aehnliches glaube ich einmal in der Schule gelernt zu haben.) Heute bin ich schon viel älter und auch bedeutend schwerfälliger, als ich damals war und außerdem bin ich verheiratet. Doch wenn ich an meine Junggesellenzeit zurückdenke, könnte ich doch noch einige Entschuldigungen dafür finden, daß ich länger als zwei Wochen hindurch die zahllosen Bequemlichkeiten und Angelegenheiten ertrug, die ich in dem bewußten Dorfwirtshause antraf.

Wenn sich jemand in einem Neste wie Midcombe aufhält, so muß er doch hierfür einen Grund angeben. Mein offiziell bekannt gegebener Zweck war die Jagd. Ein Pferd hatte ich mitgebracht und da es in der Gegend auch etwas wie Wild gab, konnte niemand etwas gegen meinen Vorwand aussetzen. Wahr ist es übrigens auch, daß, wenn thatsächlich die Jagd mein Zweck war, ich dieselbe nur gar wenig hätte ausüben können, denn schon wenige Tage nach meiner Ankunft trat starker Frost ein, — schwarz wie mein Hut und hart wie Bein.

Und ich blieb dennoch dort.

Auf dem Wege der Privaterrundigungen — wie, wo und wann gehört nicht hierher — hatte ich erfahren, daß sich in der Nachbarschaft eine Gesellschaft gebildet habe, die an einem der nächsten Tage nach Bithmere gehen wollte, um auf dem Eise eines ziemlich großen und von Midcombe gehörig weit entfernten Teiches Schlittschuh zu laufen.

(Fortsetzung folgt.)

eine Beleidigung ist, wenn von einem Kaufmann behauptet wird, er sei „pleite“ oder „alle“, hat das Reichsgericht entgegen zwei Vorinstanzen unterer Instanzen, festgestellt. Beide Vorinstanzen hatten die betreffende Klage abgewiesen, indem sie in der Behauptung, daß der Kläger zahlungsunfähig geworden sei, an und für sich eine Beleidigung nicht erblickten, so lange diese Behauptung nicht wider besseres Wissen aufgestellt sei. Das Reichsgericht dagegen führt Folgendes aus: Die Behauptung, ein Kaufmann sei zahlungsunfähig geworden, schließt begriffsmäßig die weitere Behauptung in sich, er sei in eine Lage geraten, welche jedermann Gläubiger das Recht giebt, auf Konkurs-eröffnung anzutragen. Die Verhängung des Konkurses zieht aber für den dadurch Betroffenen eine zeitweilige Schmälerung der Ehre insofern nach sich, als für die Dauer des Konkurses gewisse allgemeine staatsbürgerliche Rechte nicht ausgeübt werden können. Dazu kommt, daß der kaufmännische Verkehr wesentlich auf dem Personalkredit beruht. Das Vertrauen auf die Persönlichkeit des Schuldners ist es, was in erster Linie der Gläubiger zum Kreditgeben veranlaßt. Die prompte Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten erscheint daher nicht bloß als eine durch das Recht, sondern auch durch die Sittlichkeit gebotene Pflicht, und die Richtigkeit in der Erfüllung derselben, namentlich aber die gänzliche Unterlassung dieser Obliegenheit wird deshalb, wie jeder andere Verstoß gegen die Sittlichkeit, als ein die Ehre des Individuums schmälerner Umstand allgemein betrachtet. Wollte man hierbei selbst darauf Gewicht legen, daß die Zahlungsunfähigkeit eines Kaufmanns auch ohne Verschulden derselben eintreten kann, so würde doch jedenfalls die ohne weitere Einschränkung in Bezug auf einen Kaufmann gemachte Äußerung, er sei zahlungsunfähig geworden, immer die Möglichkeit für die Annahme offen lassen, daß er durch eigenes Verschulden in diesen Zustand geraten sei, eine für die Ehre des Kaufmanns tränkende Annahme, da jede verschuldete Zahlungsunfähigkeit eines Kaufmanns einen Vertrauensbruch gegenüber seinen Gläubigern enthält und daher als unehrenhaft erscheint. Daß aber der einem Andern gemachte Vorwurf einer unehrenhaften Handlung eine Beleidigung enthält, ist nicht zweifelhaft.

† **Das Pflücken des Obstes** wird gewöhnlich zu den Tageszeiten vorgenommen, an denen die meiste Zeit übrig ist oder aber, wenn gerade Bedarf vorhanden ist. Das ist jedoch durchaus falsch. Jede Art von Obst, gleichviel ob Beeren-, Stein- oder Kernfrüchte, sollte nur in den frühesten Morgenstunden gepflückt werden. Zu dieser Zeit sind die Früchte am frischesten, saftreichsten und schmackhaftesten; diese Eigenschaften vermindern sich im Lauf des Tages und auch am Abend sind sie nicht in dem Maße vorhanden wie am Morgen. Die große Menge welken Obstes, das auf die Märkte kommt, zeigt, wie wenig die Notwendigkeit bekannt ist, das Obst morgens zu ernten. Wer aber einen Versuch damit gemacht hat, wird nie mehr davon abgehen.

r. **Die Heimkehr der Soldaten aus dem Manöver** verursachte vorgestern Abend, wie nicht anders zu erwarten, auf und bei dem Bahnhof einen starken Andrang des Publikums. Besonders zahlreich war das weibliche Geschlecht vertreten. Der erste Zug lief ca. 1/4 vor 8 Uhr ein und hielt 43 Wagen, von denen die ersten 17 Truppen vom 78. Regiment weiter nach Aurich beförderten. Der zweite Zug lief etwas vor 9 Uhr ein; er faßte 40 Wagen und brachte nur oldenburgische Truppen. Beim Marsche zum Schloß, wo die Fahne, die mit dem ersten Zuge gekommen, untergebracht wird, wurden die Colonnen vielfach bengalisch beleuchtet.

§ **Ein lebhaftes Treiben** herrschte gestern Abend auf unserm Bahnhof. Die zur Reserve entlassenen Mannschaften unserer Infanterie benutzten die letzten Züge, um in die Heimat zurückzukehren. Daher die laute Fröhlichkeit, die aber erfreulicher Weise nie ausartete, wohl erklärlich. Bei jeder Abfahrt eines Zuges lebhaftes Hurra und ein letztes Händeschütteln der Kameraden. Hier und da auch eine niedliche Küchenfee zwischen den Abschiednehmenden. Der schönste Sonntagsstaat war angelegt, damit ihr Bild in dem Herzen des scheidenden Liebsten noch einmal in vorteilhaftester Weise aufgefrischt werde. — Die Gläser werden heute unter Führung eines Offiziers und verschiedener Mannschaften gemeinschaftlich in ihre Heimat befördert.

§ **Der Schiffsverkehr am Stau** ist noch fortwährend ein recht lebhafter. Ein Duzend Schiffe kann man in der Regel an den Böschplätzen zählen. Holz, Getreide, Heu und Stückgüter sind die Hauptgegenstände der Ladungen. Sehr flott gehen die Glasverladungen bei der Glashütte vor sich, welche namentlich nach England und per Dampfer nach Portugal abgehen. Das flotte Treiben am Stau bringt manchem einen bedeutenden Verdienst. Hoffentlich setzt nicht ein früh eintretender Winter der Schifffahrt einen vorzeitigen Schluß, und hoffentlich erleidet der Schiffsverkehr nicht wieder eine so lange Unterbrechung, wie es leider im vorigen Winter geschah.

† **Gv. Krankenhaus-Angelegenheit.** Herr Hofkapellmeister A. Dietrich wird in dem nächsten Konzerte zum Besten des Evang. Krankenhauses auf Ersuchen des Verwaltungsrats mitwirken. Alle musikalischen Kreise werden durch diese Nachricht auf das Freudigste überrascht sein und der allverehrte Künstler darf sich im voraus des wärmsten Dankes versichert halten.

§ **Einem Anwohner** der Donnerschwerstraße

sind vor einiger Zeit 2 junge Füchse entlaufen. Der eine treibt sich noch immer mit einer Kette am Hals im Heiligengeistthorviertel umher. Möge daher dort jeder sein Geflügel sicher hüten.

§ **Eingefangen** wurde in einer Schlinge einer der beiden an der Donnerschwerstraße entlaufenen Füchse. Wie wir hören, sollen denselben mehrere Hühner zum Opfer gefallen sein.

**Varel.** Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag hier auf den Groden zugetragen. Dasselbst hatte sich ein mit Andel beladener Wagen des Landwirts Lübemann aus Altjührden festgefahren. Der Landmann Bülter und Frau aus Altjührden, deren Gespann folgte, eilten zur Hülfe herbei und faßten bei je einem Vorder- resp. Hinterrad an. Als nun der Knecht des L. die Pferde anziehen ließ, stürzte plötzlich der Wagen nach der Seite um, an der sich das B.'sche Ehepaar befand. Hierbei wurden die beiden Unglücklichen von dem schweren Andel ganz bedeckt und fanden leider trotz sofortiger Hülfeleistung ihren Tod durch Ersticken. Der Unglücksfall ist um so beklagenswerter, als das im besten Alter verstorbene Bülter'sche Ehepaar vier unmündige Kinder hinterläßt. Die Leichen der so jäh aus dem Leben Geschiedenen wurden vorläufig in das hiesige Leichenhaus überführt. (G.)

**Nordenham, 15. Sept.** Bei der heute hier abgehaltenen Pferde-Auktion für G. Wulf, Neuhamm, war die Kauflust nur flau. Von den ca. 20 zum Verkauf gestellten Tieren gingen 9 in andere Hände über zu folgenden Preisen: Stutentier 620, 520, 410 Mk., Hengstfüllen 750, 340 Mk., ein Wallach 860 Mk., eine Stute mit Füllen 1300 Mk., ein Hengstentier 350 Mk., der Hengst „Mynald“ 1300 Mk., die Stute „Thetis“ 1350 Mk. Für den Hengst „Munibald“ wurden 9700 Mk. geboten, der Zuschlag aber nicht erteilt. (B. 3.)

### Vermischtes.

\* **Abenteuer eines Wallfahrers.** Man schreibt der „Frk. Ztg.“ aus Trier unterm 12. ds.: Volle 3 Wochen hat sich der Pilger Peter Heil aus Chicago in unserer Stadt aufgehalten, und es ist ihm doch nicht gelungen, den heiligen Rock zu sehen. Einmal wäre es ihm beinahe geglückt. Das war am 20. August, dem Tage des Beginnes der Wallfahrt. Schon stand der amerikanische Pilger vor der Pforte des Domes, als er im Gedränge den Arm einer Trierischen Schlächterstocher berührte. Unglücklicher Weise schmückte diesen Arm eine goldene Spange. Das Fräulein schrie auf. Ein Polizeibeamter war sofort zur Stelle. „Was giebt es?“ — „Der Mann da hat mir mein Armband stehlen wollen!“ Das genügte. Binnen 5 Minuten befand sich Herr Peter Heil auf dem Polizeiamte. Hier unterwarf man ihn einer gründlichen Leibesvisitation. In seiner Brusttasche fanden sich verschiedene Ringe, Armbänder und andere Schmucksachen. „Wo haben Sie die her?“ — „Gekauft. Ich wollte sie als Andenken mit nach Chicago nehmen.“ — „Gekauft? Gestohlen haben Sie die Sachen! Marsch in den Arrest!“ — Während Herr Peter Heil im Arrest saß, begab sich die Polizei nach dem Hotel des Verhafteten und revidierte seine Koffer. Da wurde es denn offenkundig, daß dieser Peter Heil ein ganz gefährlicher Verbrecher sei. Man fand in seinem Koffer höchst seltsam geformte Instrumente, denen man es auf den ersten Blick ansah, daß sie das Handwerkzeug eines Diebes seien. Als man den Verhafteten wegen dieser Instrumente zur Rede setzte, erklärte er der Vertreter einer amerikanischen Orgelfabrik zu sein, und jene Instrumente zum Orgelstimmen zu gebrauchen. Zum Orgelstimmen! Hat man je solch eine abenteuerliche Ausflucht gehört? Man machte jetzt mit Herrn Peter Heil kurzen Prozeß. Das Gefängnis — in Trier „Dominikaner“ genannt — öffnete ihm seine Pforten und statt zum heiligen Rock zu wallfahren, mußte der amerikanische Taschendieb Däten kleben. Dann nahm der Untersuchungsrichter die Sache in die Hände. Da stellte sich denn zunächst heraus, daß die Schmucksachen, welche man bei dem Verhafteten gefunden, tatsächlich gegen gutes Geld erworben und nicht gestohlen. Das Diebeshandwerkzeug wurde vom Sachverständigen als sehr geeignet zum Orgelstimmen erkannt und schließlich ergaben die Erkundigungen, welche das Auswärtige Amt in Chicago anstellte, das der vermeintliche Taschendieb ein durchaus ehrenwerter Mann sei, der Vertreter der Orgelfabrikfirma Julius Bauer u. Co. in Chicago (übrigens auf diesem Gebiete der größten Firma der Welt, wie uns Herr Heil im Vertrauen mitteilte). Natürlich setzte man den unglücklichen Pilger sofort in Freiheit. Als Entschädigung für die unschuldig erlittene Haft überreichte der Gefängnisdirektor Herrn Heil 92 Pf., der Verdienst seines dreiwöchentlichen Dätenklebens. Als er den Gefangenwärtern entronnen war, stürmte Herr Heil nach dem Bahnhof und dampfte von hinnen. Die Lust, zum heiligen Rock zu wallfahren, war ihm vergangen.

\* **Eine leichte Königsfamilie.** Wie aus Madrid geschrieben wird, weilt die Königin-Regentin mit ihren Kindern in San Sebastian und wird voraussichtlich noch längere Zeit dort verbleiben. Neulich brachte eine Zeitung dieses Bades folgende kleine Episode, die ich mir wiederzugeben erlaube. „Als die Königin eines Tages nach dem Bade auf der Kurpromenade zufällig zu einer

Wage kam, ließ sie einmal Scherzes halber ihrer aller Gewicht feststellen, und dabei ergab sich folgendes:

Sie selber wog . . . . .	55 Kilo
die Infantin Donna Maria Theresia 26 ..	..
die Prinzessin von Asturien . . . . .	21 ..
und der kleine König nur . . . . .	15 ..

alle vier zusammen also 117 Kilo.

So viel wiegt aber die stattliche Schwiegermama und Großmutter Isabella mit der Tugendrose allein! Dennoch glaube ich, daß den edlen Spaniern die „leichte“ Königin wohl lieber ist, als die dem Gewicht nach schwere. Ueberhaupt genießt die Königin wegen ihres offenen und menschenfreundlichen Charakters große Sympathie im Lande. Der kleine König hat sich im letzten Jahre recht erholt und macht geistig gute Fortschritte.

\* **Während man den flüchtigen Spuren des Raubmörders Wegel nach allen Richtungen hin nachfolgt, ist er selbst in ganzer Person bereits eingefangen, — allerdings nur in effigie, in meisterhafter plastischer Nachbildung, getreu nach den von ihm vorhandenen Photographien. In voller Lebensgröße, genau nach den seitens der Polizei angegebenen Maßen, bekleidet mit dem blauen Jackett, der blauen Weste und den gestreiften Hosen, also entsprechend dem Anzug, den er nebst einem grauen Hut zuletzt in Stettin gekauft hatte, hat das plastische Abbild des Raubmörders in der „Schreckensstammer“ von Castans Bonoptikum Aufstellung gefunden.**

### Terminkalender.

21. September. Amtsgericht Delmenhorst, Abt. II. Ang.-Term. betreffend Immobilienverkauf des Kaufmanns D. H. Zange in Delmenhorst für sich und als Bevollmächtigten seines Bruders des Eisenbahnassistenten J. F. Zange in Oldenburg, ferner als Bevollmächtigter seiner Tante, der Witwe des weil. B. Rodiek, Adelsheid Marg. geb. Zange im nördlichen Stadtgebiet Delmenhorst, sowie als Bevollmächtigter für die Kinder der verstorbenen Eheleute H. Vohagen und Anna geb. Zange in Amerika, als: D. Vohagen in New-Orleans und Karl Vohagen daselbst — und der Sophie Joh. Ad. Zange in Bremen als Erben des weil. Töpfermeisters J. H. D. Zange in Dwoberg.
21. September. Amtsgericht Behta, Abt. II. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf des Zellers H. A. Eveslage auf Henken Stelle in Südlohne an den Haussohn H. J. Kriebel zu Mühlen, Gemeinde Steinfeld, an den Röder F. Pöking zu Südlohne und an den Zeller St. H. Büßerhoff zu Ehrendorf, Heuermann H. A. Willenborg bei Böhling Südlohne und Heuermann C. Wilmhoff bei Buschmann zu Südlohne, sowie des Zellers F. A. Eveslage auf Henken Stelle zu Südlohne an H. Scheper daselbst.
21. September. Amtsgericht Elsfleth. Ang.-Term. betreffend Immobilienverkauf der Witwe des weil. Schuhmachers Chr. Fr. W. Schnelle zu Verne und des Rechnungsstellers J. Rüfer zu Verne als Kurator über den vakanten Nachlaß des weil. Schuhmachers Chr. Fr. W. Schnelle zu Verne.
22. September. Amtsgericht Delmenhorst, Abt. I. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf des Gastwirts F. Gehrken an den Eigner J. H. Möhlenhoff und dessen Ehefrau M. E. geb. Uhlhorn zu Moorcamp.
23. September. Amtsgericht Elsfleth. Ang.-Term. betreffend Immobilienverkauf der Erben des weil. Hausmanns E. Gode in Altenhutorf.
23. September. Amtsgericht Westerstede Abt. II. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf des Auktionators W. Geiler als Kurator über das Vermögen des abwesenden Landmanns H. Groenefeld zu Moorburg.
23. September. Amtsgericht Westerstede. Abt. I. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf des Hausmanns J. Reiners zu Helle an den Grundheuermann J. Giting zu Mshausen.
23. September. Amtsgericht Elsfleth. Erste Gläubigerversammlung in Konkursfachen über das Vermögen des Buchhändlers W. Jüls in Elsfleth.
23. September. Amtsgericht Delmenhorst, Abt. II. Erste Gläubigerversammlung im Konkursverfahren wider das Vermögen des Pächters J. H. Dienemann zu Bockhorn, Gemeinde Wandertese.
24. September. Amtsgericht Butjadingen. Angabe-Term. betr. Forderungen an den Everlahn „Wilhelmine“, Unterscheidungszeichen N. F. 3. W., Heimathafen Eckwardersiel. Besitzer: H. F. Kröger in Nordenham.
24. September. Amtsgericht Delmenhorst, Abt. II. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf des Dekonomen H. Rohweh zu Weyhausen.

### Litteratur.

**Gegen den Sklavenhandel.** Was thun wir Deutschen gegen den Sklavenhandel? Eine Frage an das Gewissen des deutschen Volks. — Unter obigem Titel gab die Deutsche Kolonialgesellschaft (Präsident: Fürst zu Hohenlohe-Langenburg) eine Broschüre heraus, in welcher die Sklavenjagden, Sklaventransporte, Sklavenabschlachtungen, Sklavenmärkte und die Behandlung der Sklaven eingehend und wahrheitsgetreu geschildert werden und in welcher die Bitte an das deutsche Volk gerichtet wird, die Bekämpfung dieser Schande des 19. Jahrhunderts durch Geld zu unterstützen. Die interessante Schrift ist gratis zu haben in der Buchhandlung von Eschen und Fasting hier selbst, welche auch Beiträge entgegen nimmt.

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**  
Oldenburg, den 18. September 1891

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,95	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,—	97,55
3 pCt.	83,10	83,75
3 1/2 pCt. Oldenburger Consuls (Stücke a 100 M. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	97,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	95,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	125,30	126,10
4 pCt. Gütin-Lübeker-Priorität-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	94,70	95,25
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,70	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	94,70	—

3 pCt. Baden-Wäbener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. Konsolidirte Anleihe	96,70	98,25
5 1/2 pCt. do. do. do.	83,10	83,65
3 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fro. darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	99,90	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,80	100,35
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,—	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,—	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bickelber Prioritäten	100,—	—

4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. - Portugies. Dampf.-Koch.-Akt. Ct. Zins v. 1. Jan	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (1 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,70	168,50
Wechsel auf London kurz für 1 £st. in M.	20,265	20,365
Wechsel auf New York kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in M.	—	16,73

An der Berliner Börse notierten gestern:  
Oldenb. Spar und Leih-Bank-Aktien  
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn) 83% G.  
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück  
Discout der deutschen Reichsbank 4 pCt.

# Auktion!

Osternburg. Am **Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 23., 24. und 25. September d. J.,** jedesmal nach 2 Uhr anfang., sollen in **Hadelers** Gasthause am Langenwege hies. folgende Sachen, als:  
eine große Anzahl feinsten Herren- und Knabenanzüge, Paletots, Arbeiter-Garderoben, Isländer, Jagdwesten, Hüte, Mützen, Regenschirme, Strumpfwaren, Unterziehzeuge, Buckskin, Flanelle, Kleiderzeuge, Korsetts, Trikot-Tailen, Kinderkleidchen u. Jäckchen, Schultertragen, Kopfhüllen, Damenwesten, Bett-, Tisch-, Kommoden- u. Wagen-Decken, Hemden, Leinen, Bettzeuge, Inlettts, Handtücher, Betttücher, Bettvorleger, Wachsstuch, Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. Es kommen nur gute Sachen zum Verkauf.  
**A. Bischoff.**

## Ausverkauf in Satterwüsting.

Frau Witwe **Bestrup** in Satterwüsting läßt **Sonnabend, den 3. Oktober d. J.,** nachmittags 2 Uhr,  
1 gute milchgebende Kuh, belegt,  
1 halbfettes Schwein, 1 Haushund, 6 Hühner,  
1 neue Staubbühle, 1 Grükquerna, 1 Schneibelade, 1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Schreibpult, 1 Lampe, 1 Wanduhr, 1 Butterkarne, 1 Backtrog, Tische u. Stühle, 1 Tellerborte, 3 Wasen, 2 Tonnen, 3 Kisten, 3 Eimer, 1 gr. eis. Kessel, 1 H. bito, 3 Töpfe, 1 Pfanne, 1 Rahmtopf, Milchsetten, 2 Ecken, Wagenbielen, 1 Schiebkarre, 1 neue Sense, 1 Haarzeug, 3 Korbspaten, Forken, Spaten u. Schuppen einige 100 Pfd. Stroh, mehrere Fude Dünger, einige Haufen Kiesel u. Brennholz, und was sich sonst vorfindet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet  
**J. F. Harms.**

**Eversten.** Die Kinder des weil. Brinkfegers **Johann Gerhard Adolph Hunte** man daselbst beabsichtigen die ihnen von ihrem weil. Vater angefallene, an der Haaren in der Nähe des „Ammerländischen Hofes“ belegene Wiese ertheilungshalber öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen.  
Die zu verkaufende Wiese hat eine Größe von 1 ha 38 are 2 qm = pl. 18 Scheffelsaat, ist außerordentlich ertragsfähig und würde sich, da sie ganz in der Nähe der von Oldenburg nach Bloherfelde führenden Chaussee liegt, zu Bauplätzen ganz besonders eignen.  
Termin zum Verkauf ist angefezt auf **Sonnabend, 26. d. M.,** nachmittags 3 Uhr, im Petersvehner-Hoff in Eversten.  
Ich bemerke noch, daß ein nochmaliger Verkaufsaussatz nicht stattfinden wird.  
Kaufliebhaber ladet ein  
**Joh. Claußen,** Rechtskr.

## Als eine nützliche Beschäftigung

für die kommenden Herbst- und Winterabende dürfte unter anderem auch der Besuch meines **Schönschreib-Unterrichts** anzusehen sein, in welchem strebame Personen bei geeigneten Verhaltensmaßregeln und vor allem genügender Unterrichtsbauer eine gute Handschrift sich aneignen können. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Die wöchentlichen 2 Unterrichtsstunden bestimmt der Einzelende selbst. Alles Ausführliche in meiner Wohnung, 2. Dobbenstraße 12.  
**Carl Töpfer.**

## Poppe's Heilanstalt, Oldenburg i. Gr., Peterstraße Nr. 13.

Rückgratsverkrümmung, hohe Schultern, schiefe Haltung, Nervenleiden, Magenleiden und Gelenksleiden werden mit dem besten Erfolg behandelt.  
**Friedr. Poppe,** Heilgymnastiker u. Masseur.



**Die Kinderwelt** von **Sofhar Wegendorfer.**

Ein feiner Gang von Jugendluft durchweht das unter obigen Titel in dieser feinsten humorigen Gruppenbild; mit prägnanter Klarheit ist es dem Künstler gelungen, das Leben und Treiben unserer Väterlinge in ihrer reizenden Natürlichkeit wiederzugeben. Man findet dies Bild in **Poppe's Anstalt.**

**Familien-Kalender** für 1892, welcher zum Preise von 50 Pfg. in seiner allbekanntesten ersannlichen Reichhaltigkeit erschienen ist, und zwar bildet obiges Gruppenbild nur eine von den Poppe's Kalender gratis beigegebenen **Sieben Extrabeilagen:**

- 1) „Hau' Han!“ Oelmalerei von Poppe;
- 2) Der Wand-Kalender auf feiner Poppe;
- 3) Porzellan-Kalender in Schönlage;
- 4) Neue Eisenbahnkarte von Zeitschrift, herausgegeben von Poppe;
- 5) Lustigmacher mit und wider Willen, von Poppe;
- 6) Die Kinderwelt, von Sofhar Wegendorfer;
- 7) Im Circus.

Poppe's Anstalt, Peterstraße 13, Oldenburg i. Gr. Expedition dieses Kalenders und deren Voten zu beziehen.

## Oldenburger Hof.

**Nielsenstraße 23.**  
Die regelmäßigen sonntäglichen Tanzpartien beginnen wieder am **Sonntag, 20. d. M.,** im festlich decorierten Saale bei stark besetztem Orchester.  
**Anfang 4 Uhr.**  
**H. B. Hinrichs.**

## Osternburger Schützen-Verein.

Das Prämienschießen am Sonntag, d. 20. beginnt morgens 7 Uhr.  
**Der Hauptmann.**

## Osternburg. Becker's Etablissement.

Sonntag, den 20. September:  
**BALL,**  
wozu freundlichst einladet  
**Aug. Becker.**

## Lustig und fidel

wird ein Jeder, der sich die nachstehenden 21 Gegenstände kommen läßt. Schon der Preis ist lächerlich, gegen Einzahlung von 1 Mark 50 Pfennig in Preismarken od. Anweisung verleihe franco je 1 Wuch: 1. Berliner Leben - Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht. - Geheimnisse von Berlin. - 120 neueste Volkslieder und Kompletts mit Noten. - 1000 urtheile Anekdoten u. Dummheiten. 1. Postersendfische und Hochzeitsgedichte. 1. Geheimnis der Siebe. 1. Neue Berliner Sieber und Kompletts mit Noten. (für Theaterfreunde, Sentimental!) 1. Jauerbuch. 1. Briefsteller. 1. Wipplatt „Berliner Humor“. 1. die Kunst, bald eine reiche Frau zu bekommen. 10 kostbare Gratulationskarten und 1. Automat, derselbe zeigt das Gewicht jeder Person an. - Sämtliche 21 Gegenstände zusammen 1 Mark 50 Pf. franco innerhalb Deutschland und Ostpreußen.  
Verlagshandlung von **Reinhold Klinger** Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.  
Telegramm-Adr.: „Klingers Berlin“. Preisliste gratis. Bei Bestellung bitte diese Zeitung anzugeben.

## Osternburger Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 27. September d. J.: **Ausflug nach Rastede.**  
Alles Nähere durch Programm. D. D.

## Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 20. September:  
**Großer öffentl. Ball.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein  
**Gustav Dietmann.**

## Neu!! Neu!!

Sieben eingetroffen!  
Wichtig für Bierverleger:  
**D. R.-P. Nr. 14008!**  
Preis 5 Mk.  
Wiederverkäufer Rabatt.  
Alleinvertretung für Oldenburg:  
**Robert Müller,** Achternstr. 6.

Mein en gros Geschäft in Unterziehzeugen und Corsetten ist für Herbst und Winter jetzt complet.  
Muster franco gegen franco.  
Ziel 3 Monat, netto gegen Cassé 2 1/2 %  
Herrenjacketen, d. Dhd. M. 7.20 b. M. 54,—  
Herrenhosen, d. Dhd. M. 9.60 b. M. 60,—  
Normalhemden, d. Dhd. M. 13 b. M. 72,—  
Damenjacketen, d. Dhd. M. 8,— b. M. 48,—  
Damenbekleider, das Dhd. M. 13,80 bis M. 54,—.

## Die billigsten Qualitäten

eignen sich ganz vorzüglich für Partiewarengeschäfte u. Kaufher.  
**Theodor Meyer, Oldenburg,** Schüttingstraße 15.

## Für Säuglinge.

Wer die kleinen Lieblinge gesund und kräftig gedeihen sehen will, kaufe sich **Soxleth Milchkochapparat.**  
Soxleth Milchkochapparat tötet alle Pilze kranker Milch, verhütet alle Magenkrankheiten, kaum lebensfähige Erstlinge gedeihen rasch zu kräftigen Kindern.

**Soxleth Milchkochapparat** vollständig complet zu M. 2.50, 4 M., 7 M., 9 M., 12 M., 15.50 M., 18 M.

## Beste englische Kinderwagen

mit Gummirädern und verstellbarem Verdeck.  
Fertige Erstlings-Ausstattungen. Kinderbadewannen und Badofen.  
Fertige Kinderbetten, Kindersteppdecken u. Rosshaarkissen.  
Permanente Ausstellung in **Erstlings-Ausstattungen** befindet sich in I. Etage.

## Theodor Meyer,

Schüttingstr. 15.  
Alle Stellensuchende placiert jederzeit rasch  
**Ww. Nachtwey,** Lindenallee.

## Grossherzogl. Theater.

Sonntag, den 20. September 1891:  
4. Vorstellung im Abonnement.  
**Christliche Arbeit.**  
Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von H. Wilken. Musik von K. Bial.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Anfang 7 Uhr.  
Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes** in Oldenburg.